

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Das Familienwesen, oder Forschungen über seine Natur, Geschichte und Rechtsverhältnisse**

**Bosse, Rudolf Heinrich Bernhard**

**Stuttgart, 1835**

III. Die Berechnung der Familienordnung

alle Stimmen zu hören und abzuwägen, nur nicht die Stimme und Rechnung der Natur.

### III. Die Berechnung der Familienordnung.

Wenn wir der Natur nachrechnen, so finden wir, daß sie sich nicht, wie wir, nach graden Zahlen und nach gradem Maße richtet, das Jahr endigt mit einem Bruchtage, und der gradeste Baum geht doch nicht lothrecht himmelan. Der Natur ist sonach eine Rechnung gegeben, die nicht die unsrige ist, und von der wir nichts wissen und verstehen, als daß sie bei der größten anscheinenden Verwirrung ihre untrügliche Ordnung hat, und daß wir eine Wirkung nur richtig zu erkennen brauchen, um sie unsrerseits richtig zu berechnen. Unser Rechnen ist aber das Einzige, was wir eigentlich wissen, und wir sind auch seiner nur dadurch gewiß, daß und insofern wir der Natur nachrechnen können. Sie kommt, durch alle anscheinende Verwirrung von Brüchen und Ungleichheiten, von Krümmen und Schiefen, von Verkrüppelungen und Unthümlichkeiten doch immer zu der Rechnung, die ihr gegeben, und während sie nichts genau zu rechnen scheint, verrechnet sie sich doch nie. Wir aber sind keiner Sache gewiß und verrechnen uns der Eine noch mehr als der andere, wenn wir es nicht mit Sachen zu thun haben, worüber wir die Rechnung der Natur berechnen, und unsere Berechnung an jener prüfen können. Da nun die Familien und ihre völkerschaftlichen Vergliederungen nicht unser Machwerk, sondern die Gestaltungen der Natur, und die Ergebnisse ihrer Rechnung sind, so scheint der Natur erst abgefragt werden zu müssen, nach welchem Grundrisse sie verfährt, und wie sie dabei rechnet, ehe der Bau begriffen, und beurtheilt oder gar abgeändert, ehe darüber Lehren oder gar Gesetze gegeben werden können.

Die

Die Familien finden wir in der Geschichte nicht anders als in völkerschaftlicher Vergliederung, aber in doppelter Form, je nachdem sie sich nur durch die Kinder einer, oder mehrerer gleichzeitigen Frauen verzüngen. Haben sie Knechte oder Sklaven unter sich, so ist schon Kunst oder Zwang da, und beides kommt hier nicht in Betracht, wo der Natur nachgerechnet werden soll. Sie hat für beide Geschlechter fast die gleiche Zeit der Reife, und verlangt reife Männer zur nachhaltigen Familienvergliederung, die Männer aber bleiben in ihrer vollen Zeugungskraft, so lange ihre Lebenskraft nicht abnimmt, \*) und bleiben immer zeugungsfähig; die Frau dagegen ist nur etwa 20 Jahre zeugungsfähig, empfangt auch nicht leicht, während sie säugt, und gebiert daher überhaupt etwa 10 Kinder. Läßt man nun den dreißigjährigen Mann Hausvater werden, und ihn 120 Jahre leben, sich seine Söhne und Enkel auch nur um gleiche Zeit verheirathen, so stehen an seinem Grabe 5 Söhne 25 Enkel und einige 70 Urenkel, und geht es in der Bevölkerung so weiter fort, so gibt es im fünften Jahrhundert schon 1000 Millionen Nachkommen, \*\*) also

\*) In den Römischen Gesetzen ist nicht ohne naturgemäßen Grund für das Aufhören der Zeugungslust das 60ste Jahr angenommen. 15 §., 2 D. de adopt. Ulpian führt aber dar in nur den Staatsgrund an, daß es besser sey, wenn jüngere Männer heiratheten, statt anderer Leute Kinder anzunehmen.

\*\*) Der Mannstamm, der in dem ersten Grade 5 Söhne  
zweiten Grade 25 Enkel  
dritten — 125 —  
vierten — 625 —

und sofort in jedem Gliede fünf Söhne nachweist, ergibt im vierzehnten Grade, nach 420 Jahren, 1,220,703,125 Enkel. Das männliche Geschlecht kann in Staatsfachen nur zählen, weil sie im Ganzen für das weibliche Geschlecht nicht passen, dessen Gleichstellung mit dem männlichen Hume für unnatürlich hält, weil es offenbar schwächer und monattlich fränklich ist. Auch wenn eine einzige Familie die Welt bevölkerte, so würde sie sich darin selbst beschränken, weil in jedem ihrer Glieder dieselbe Bevölkerungskraft ist, und weil es dadurch der natürliche Feind des andern wird. Sie werden sich entweder zu verdrängen oder über gleichmäßige Schranken der Bevölkerungskraft zu verständigen suchen. Ist das vollstän-

mehr, als jetzt vorhanden sind, wo man mit aller Mühe 737 Millionen Menschen zusammenzählt. Aber jener Stammvater wird schon bei dem Anwachs seiner Enkel in Sorgen gerathen seyn. Wovon sollen sie sich ernähren? von der Jagd in die Wette mit den Raubthieren, die es besser verstehen? Das geht nicht. Von der Fischerei, ohne sich auf das Räuchern und Einsalzen zu verstehen? Herodot weiß und sagt schon, wie schwierig das ist. Von der Viehzucht? Der natürliche Verstand führt zwar leicht darauf, aber es gehört doch schon eine Heerde dazu, die jährlich etwa 40 große Stücke zum Schlachten abgeben kann. Von dem Landbau? Der wird sich auch schon gemacht haben, aber doch wohl nicht mit den Erfordernissen, um die Vorräthe von 200 Morgen abzuernsten und einzuscheuern. Alles dieses erwogen, führt die Berechnung auf das allgemeine Zeugniß der Geschichte, daß der Familienbestand beschränkt gewesen ist, und sowohl in sich als nachbarlich sein Maß in der einfachen Vergliederung, und in dem Flächenraume gefunden hat, welcher nach örtlicher Fruchtbarkeit, seinen Unterhalt sicherte. Vergliedert sich eine Familie nur einfach alle 30 Jahre, so hat der Altvater nur 15 Erben in seinem Hause, und die können ihn und sich schon ernähren, und für alles sorgen. Sie vermindern sich auf 8, wenn nur der Stammerbe in seinem Hause bleibt, wenn zur Familienverzweigung Raum genug vorhanden ist, wie noch jetzt in America, und wenn die nachgeborenen Söhne sich eigene Häuser einrichten können, und ihre Lebensmittel selbst hervorbringen. Diese Verzweigung der Familie ist die natürliche und die sichere, nach dem altgriechischen Sprichworte:

dige Vergliederungsmaß einer Familie der Inbegriff aller Angehörigen, welche unter ihrem Stammvater zusammen naturgemäß leben, so ist dadurch auch in seiner väterlichen Gewalt die Form der Regierung gegeben, und da die väterliche Gewalt bei seinem Tod auf die Söhne übergeht, so läßt sich ihre Einheit bewahren, und das örtliche Zusammenleben nöthigt dazu fortdauernd. Ueber die Gränzen der örtlichen Nothwendigkeit zu ihrer Gemeinschaft hinaus, kann diese vollkommene, aber einfache Form nicht erweitert werden.

Erst das Gehöfte und den pflügenden Stier und dann auch die Hausfrau.

Die künstliche und unsichere Verzweigung ist aber, wenn die Familienglieder sich nach der Arbeit abtheilen, und das Stammhaus sie ernähren muß, und dazu die Lebensmittel auch, soviel es nur kann, vermehrt, die jüngeren Glieder aber durch Gewerbarkeit ihren Bedarf davon erwerben müssen, und sobald sie erwerbfähig sind, auch Familien haben wollen. Das Verhältniß zwischen Lebensmitteln und Bevölkerung ist dann nicht klar, die Familienaufsicht, wodurch es aufrecht erhalten wird, fehlt, und nur die Landfamilien sind ihres Bestandes und Unterhaltes versichert, nicht die Gewerbefamilien, deren immer mehr leben wollen, als leben können. \*) Dieser Zustand ist eine unvermeidliche Folge der Kunstentwicklung, zu der es ohne solche Arbeitstheilung nicht kommen kann, und die desto besser gelingt, je freier und voller die Gewerbebevölkerung ist; aber sie darf doch das Maß der einheimischen, \*\*) für sie übrig bleibenden Lebensmittel nicht übersteigen, wenn sie nicht unsäglichem Elend und Alle großer Gefahr Preis gegeben werden sollen. Die altväterliche Aufsicht muß und kann

\*) In dieser Einfachheit, worauf sich zuletzt der künstlichste Zustand zurückführen läßt, erscheint die Lehre von Say augenscheinlich unrichtig, daß noch so viele Gewerbarkeit an den Mann zu bringen sey, wenn nur jedermann soviel erwerbe, daß er sich Bequemlichkeiten anschaffen könne, denn an dem Wollen fehle es nicht. Wenn man in einem Haushalte einen Stall braucht, und von dem einen das Bauholz und von dem andern die Hespren zurichten läßt, ist es dann klug oder närrisch, nützlich oder schädlich, wenn sie Bauholz und Hespren für 100 Ställe zurichten, und sich dafür ernähren lassen?

\*\*) Daß der freie Kornhandel aller Verlegenheit abhelfe, ist eine Zauberformel; so lange die Frachtfahrt nicht durch Dampfwagen besorgt wird, kann das Getreide nicht 50 Meilen verfahren werden, ohne sich unterwegs aufzuzehren, und mißlich bleibt das tägliche Brod doch immer, wenn man es nur vom Auslande hat. Darin hat Benzenberg, über Preußens Haushalt 155, Recht, die meisten Lebensmittel werden kaum eine Meile weit, von ihrer Scholle, verzehrt.

ersetzt werden, und die Natur der Gewerbe hilft dazu, die zu genossenschaftlicher Verbindung, Ordnung, Richtung und Gewalt treibt. Es läßt sich nicht vermeiden, daß es auf den Werkstätten von Zeit zu Zeit schlimmer als auf den Landhöfen bei Mißwachs gehe; aber daß die eine Werkstatt die andere mit der ganzen Familie niederstürze, daß unreife Bur-schen Meister und Familienväter werden, daß die natürliche Ordnung bloß bei dem Landbau, wo sie allerdings offenbar hervortritt, erkannt, und bei den Gewerben verkannt werde, daß es ins Wilde und augenscheinlich Gefährliche gehe, das läßt sich vermeiden. Wie die Vögel ihre Nester bald ins Freie, bald im Verstecke bauen, so haben die Völker ihre Wirthschaftsanlage für die Familien bald freier, bald versteckter gemacht; aber die Vögel bauen immer fest, die Völker nicht selten nur zu schwankend, und desto schwankender, je mehr sie von der vollkommenen, aber einfachen Form und ihrer Nachbildung abweichen. Bald wollen sie es beständig im Auge und festhalten, und dann entsagen sie den Gewerben, die sich nicht nebenher treiben lassen entweder wie die Germanen, oder sie scheiden wie die Indier die Gewerbleute von den Landleuten durchaus und für immer, damit sich nach der geschlossenen Gränze Maß und Zahl derselben richte, oder sie weisen den Gewerbleuten einen bestimmten Theil von Lebensmitteln im voraus an, wie die Juden durch den Zehnten; bald wollen sie jedesmal nach Zeit und Umständen beurtheilen, wie es sich am besten machen lasse, und es entweder wie die Griechen von den Landleuten und Gewerbleuten gemeinschaftlich berathen und ordnen lassen, oder es von der Einsicht der Beamten und der königlichen Entscheidung abhängig machen. Endlich wenn es am künstlichsten geworden, kann es auch wieder zum Einfachen zurückkehren, aber auf der Schattenseite und durch Trümmer, worauf sich nur Soldaten und Bauern zeigen. Doch statt dessen ist hier das Innere der Landfamilie und der Gewerbefamilie zu betrachten. Will jeder Vater die Seinigen bei sich haben und behalten, kann er sie aber nur bis ins vierte Glied sehen, und will und muß jede Landfamilie seyn und bleiben, wo sie ist, kann sie aber und muß sie berechnen und

wissen, wie zahlreich sie seyn und werden darf, wenn sie sich von den nachbarlichen beschränkt findet, oder mit ihnen einigermassen ins Gleichgewicht getreten ist; so ergibt sich mit Nothwendigkeit der obenberechnete Grundriß, eine vierfach vergliederte Familie, worin das Haupt eigentlich nie stirbt, fünf alterfahrene Leute, fünf rüstige Männer und fünf aufwachsende Burschen sind, die Wirthschaft verständig kerathen, tüchtig betrieben, und das Haus immer geschickter und künstlicher versorgt werden kann; so ergibt sich eine dauerhafte Ordnung, und so erklärt sich einfach, wie Karl der Große die Sachsen ungefähr so finden konnte, als Tacitus die Germanen geschildert hatte. Wenn aber die Wirthschaft den Ertrag vermehrt und sich doch nicht theilen läßt, wenn sie eine doppelte Familienvergliederung zu ertragen vermag, und Gewerbfamilien sich von den Landfamilien ausscheiden, welche ihr Maß und Verhältniß in Ermangelung eigenen Landertrages künstlich berechnen und meist errathen müssen, so bleibt zwar für sie auch der Grundriß in Kraft, einzelne Glieder davon treten aber selbstständiger und mehr neben als unter einander hervor. Der Vater will und kann den Sohn nicht bei sich behalten, den er kaum, aber ein anderer gut zu ernähren vermag; und kann der Sohn sich selbst ernähren, so will er auch eine Familie für sich machen; so kann es sich schnell ins Hundertfache vergrößern, aber auch wieder das Familienwesen in ein Gewimmel von Menschen auflösen, die ihr sieches Leben kaum auf 50 Jahre bringen. \*)

\*) Es ist dabei auf zwei entgegengesetzte Arten, und in jeder wieder auf zwei Gegensätze zu rechnen. Die Fälle bilden sich aus dem Meisterwesen und der Gewerbherrlichkeit. Ein Handwerker kann das Glück haben, alle seine Söhne und Enkel als Meister mit ihren 50 Familien und eine Nachkommenschaft von 100 Mann um sich zu sehen; aber der Absatz und Verkehr darf nicht zurückschlagen, sonst ist gleich großer Nothstand da. Ein Gewerbherr seinerseits kann in 50 Jahren von 4 Arbeitern schon 100 Familien aufziehen, die dann, hat er Unglück, als bald zu andern Arbeitsherren übergehen, wie es eine Schule lehrt, die aber in die Armenpflege fallen, wie es die Erfahrung erweist.

Wenn es so mit der Familienvergliederung geht und steht, wenn ihr nur Eine Mutter vorsteht, so läßt sich vermuthen, daß es damit sofort zum Ungethümen kommen muß, wenn die Vielweiberei allgemein ist. Alsdann kann der Eltervater nicht hundert, sondern 10,000 Enkel um sich haben, wenn auch nur, nach Mohammeds Vorschrift, die Rechnung auf vier Frauen beschränkt wird, \*) und auch die Männer ihre Harem nur vom 30 bis 70 Jahre besuchen. Diese Rechnung beweist, daß die Vielweiberei nicht die Regel, sondern nur die Ausnahme in der Volksordnung seyn kann, daß sie nur unter besondern Umständen für ein Menschenalter allgemein, und sonst nur für die Reichen und nicht für die Armen passen kann. Die Rechnung erklärt aber auch, daß die Bevölkerung, wenn sie bis auf die jungen Mädchen in einem Lande abgemäht worden, wie leider in Asien nur zu oft geschehen, doch gleich wieder da seyn kann, und daß die Vielweiberei zu den wirksamsten Hülfsmitteln gehört, um eine Eroberung zu befestigen, die Sieger mit den Besiegten zu verbürgern und zu verschmelzen, und in sich selbst mit fortgehender Geschwindigkeit und Vervielfachung zu ergänzen. Dagegen bestätigt die Erfahrung, daß die Vielweiberei die gewöhnlichen Bevölke-

\*) Die Rechnung ist kürzlich;

Alter des Stammvaters.	Väter.	Frauen.	Söhne.
30 — 50	1 der Vater	4	20 A.
50 — 70	Derselbe.	4	20 B.
60 — 80	20 A. Söhne.	0	400 a.
80 — 100	20 A. dieselben.	80	400 b.
	20 B. Söhne.	80	400 c.
100 — 120	20 B. dieselben.	80	400 d.
	400 a Enkel.	1600	8000

Der persische Schah Feth Ali, dessen Harem mit Einschluß der Dienerinnen aus 1200 Frauenzimmern besteht, hat 445 Söhne und 215 Töchter, und dessen Sohn Abbas Mirza 24 Söhne und 26 Töchter, und mit den übrigen Enkeln beläuft sich die Familie auf 2000 Glieder, nach einem Schreiben aus Ispis in der nordischen Biene.

rungsverhältnisse nicht ändert, \*) daß die gesetzmäßige in Asien sich mit der gesetzwidrigen in Europa ausgleicht, und daß dort wie hier die Wirthschaftsordnung für den Familienbau entscheidend ist. Die Großen wollen dort wie hier groß bleiben, und sind dort bei den Heirathen ihrer Kinder eben so bedenklich als hier; hat ein vornehmer Herr dort seine vier Frauen, so haben seine Kinder eben so viele reiche Mütter, und erben von ihm zwar wenig, von den Müttern aber viel Vermögen; so häuft sich der Reichthum nicht in den großen Häusern unermesslich, sondern vertheilt sich mehr und bleibt dennoch darin. Die Gewerbefamilien berechnen auf ihre Weise die Sache gleichfalls geschäftsmäßig und können sich dadurch manche Verbindung, Sicherheit oder Aushülfe verschaffen. Die Vielweiberei ändert daher die Familienvergliederung nicht wesentlich, sie ist nur eine Noth- oder Zwangsform, und nicht auf viele, sondern nur auf Eine Familienmutter ist, da die männlichen und weiblichen Geburten sich ziemlich gleich zählen, die Rechnung von der Natur angelegt.

Die Vielmännerei würde die Ueberlegenheit und Herrschaft des weiblichen Geschlechts voraussetzen, und ist nirgend vorgekommen; aber freie Weiber, welche nur einzelne Männer unter sich zur Zeugung zugelassen, Amazonen hat es gegeben, und wenn in Tibet mehrere Brüder Eine Wirthschaft führen, so hat die Hausfrau sie alle zu Männern.

Die örtliche Familienvergliederung hat überdem ihr unübersteigliches Maß in dem Maße der örtlichen Lebensmittel. Ist sonach der natürliche Bestand einer Familie für sich die Nachkommenschaft, welche ein Elternpaar bis an seinen naturgemäßen Tod aus rechter Ehe erleben kann, so beschränkt er

\*) Süßmilch I. 194 bemerkt, daß die Mütter ihre Kinder bis in das 3te, 4te Jahr säugen, nach Ruffel's natural history of Aleppo; und glaubt mit auf Montesquieu's Spottwort in den lettres persannes, daß die Vielweiberei der Bevölkerung nachtheilig sey, 492 ff., so gut er auch sonst rechnet und weiß, wie vortheilhaft eine gleichmäßig gehaltene Vermögensvertheilung auf die Bevölkerung wirkt.

sich Familie gegen Familie auf die einfache fortgehende, oder die nothwendige Vergliederung; denn will jede Familie ihren natürlichen Bestand erreichen, und kann sie vor der andern nicht dazu gelangen, weil die Ernährung gegenseitig beschränkt wird, so muß es nothwendig auf dem Punkte zuletzt zur Ausgleichung kommen, über welchen man nicht hinaus kann, ohne sich zu vernichten. Der Punkt war schon klar, als Moses den Vertilgungskrieg gebot, und Cyrus den besiegten Steppenvölkern das Tödten ihrer altersschwachen Eltern verbot. Eine jede Familie, in ihrer Art durchaus tüchtig und alle in ihren einfachen Vergliederungen stetig fortgehend, würde sonach den vollkommenen Zustand ergeben, in welchem denn auch die Ernährung gleichmäßig gesichert und vertheilt wäre. Zu dieser Vollkommenheit läßt sich nicht gelangen, aber wenn es auch Verhängniß ist, daß die einen gegen die andern in der Tüchtigkeit und in der Ernährung zurückbleiben, daß die einen von günstigen Umständen gehoben, und die andern von Widerwärtigkeiten niedergedrückt werden, so ist es dagegen nichts weniger als Verhängniß, wenn die einen von den andern um ihre Tüchtigkeit und Ernährung gebracht, und vernichtet werden. Ein Beschränken auf das Allernothwendigste ist aber auch nur ein langsames Todbungern. Man führe nicht zur Widerlegung die baumstarken Irländer an, die bloß von Kartoffeln groß werden. Jene baumstarken Irländer werden in der fruchtbarsten Grafschaft des kornreichen Irlands von Milch und Brod und allerlei Gemüse groß und haben als Knechte auf den Gutshöfen ihr gutes Stück Fleisch mit schwerer Zukost, wenn auch nicht tagtäglich Rostbeef, Pudding und Porter, wie der englische Arbeiter, der sich daran, seit Cromwell nichts abziehen ließ, ohne gleich mit der Faust dar- ein zu schlagen, bis es in und seit dem letzten Kriege dort in den Gewerbdistricten, und auch auswärts anders geworden, wo man auf Menschen und Geld statt auf Familien und Bestand gewirthschaftet hat. Sieht man dort das Leichenwesen und ins Innere der Leiden, und hat nicht ein Schlangengrad, sondern ein Herz in der Brust, so wird es erbeben. In Deutschland würden unserer nicht einige 30, sondern mehr

als 300 Millionen leben können, ein Sechstel alles Landes noch auf Wald und Wasser abgerechnet, wenn nicht Jeder besser leben wollte, als wenn er sein Feld in der Stille für sich hätte, und wenn nicht alle Wohlhabenden täglich Zuthaten aus beiden Indien auf ihrem Tische haben, und mit den Speisen und den Kleidern wechseln wollten, wenn wir dazu nicht über 26 Millionen Schafe, und 15 Millionen Rindvieh und 3 Millionen Pferde halten, das Weizenland mit Tabak und Wein bestellen, und den Weizen ausführen müßten. Unsere Väter dagegen hatten Mühe sich ihr Hafermuß zu sichern, und hielten noch den Fuchsbraten für Leckerei. Ihr Fuchsbraten soll nun zwar nichts weniger als empfohlen werden, obgleich er noch auf der kaiserlichen Tafel in der glänzenden Zeit von Carl V stand, desto mehr soll aber gewünscht werden, daß wir so wenig in Gefahr seyn mögen, uns zu verrechnen, als sie es waren; ihre und unsere äußere Stellung ist sehr bedenklich; wie sie es auf der hartbedrängten Mitte zwischen Römern, Sarmaten und Tartaren hielten, halten wir es zwischen Franzosen, Russen und Türken, und sie stehen uns auf jeden Fall am nächsten, um zu zeugen, ob und in wiefern die Untersuchung von der Grundform des Familienwesens und der Volksordnung von der Geschichte bestätigt wird. Ein altdeutscher Hausvater that gewiß das Mögliche, wenn er seine 15 bis 18 Morgen nach dem Winter und vor der Hütungszeit mit dem Hacken, dem einfachsten Pfluge, im April so so bestellte, und da fände sich fast, die Brache eingerechnet, das jüdische Akkermaß wieder, es mag ein Zufall seyn, der indeß öfter vorkommen wird; und thaten es dem Vater alle die Seinigen gleich, so war bei seinem Tode die Sippschaft von Hundert voll: da ist schon wieder eine germanische Grundzahl; \*) und hatte die Sippschaft freien Raum, so ging

---

\*) Das germanische Hundert war wohl eigentlich 108. Ein vollständiger Reihedienst, gleich dem Wachdienst, erfordert 9 Mann, und wechselt er monatlich 108 Mann jährlich. Wenn man das Tagewerk von 12 Monaten in 9 Monaten abmacht, da der Winter ausfällt, so kommen auf einen Monat 40 Tagewerke

es so fort, sie blieb aber mit dem Stammhause zu Rath und That verbunden, wo man Erfahrung, Arbeit und Erstgeburt voraus hatte. Man konnte aber doch nur soweit sippchaftlich verbunden bleiben, als man die „volle Sonne,“ Rath und That über Tag oder Nacht von einander haben konnte. \*) Da nun überdem die Geschichte gleich Sippchaften neben einander kennt, worauf auch noch in derselben Landschaft und Mundart kleine Abweichungen in Wort und Ton unserer Bauern hinzudeuten scheinen, so treten die natürlichen Gränzen der Sippchaften klar genug hervor, um sich berechnen zu lassen. Nicht Ein Hund, ein ganzes Rudel bewachte Hof und Heerde, und nimmt man für die Hofweide die Entfernung, auf welche der Anschlag der Hunde gehört werden konnte, so darf man dafür  $\frac{1}{10}$  Meile rechnen, das ist wieder etwa ein Mittelmaß unserer Feldmarken. Auf drei Meilen kann man aber einander über Tag zu Hülfe rufen und kommen, und drei Meilen im Quadrat läßt sich daher als das natürliche Maß der Sippchaft anschlagen; und da wäre die germanische drei wieder, und der kleine Gau. Ergab so die Nothwendigkeit und der gesunde Verstand die hausväterliche Ordnung für die Sippchaftsachen, so mußte sie auch für das gelten, was mehrere Sippchaften unter sich auszurichten, oder zu schlichten hatten; wäre sie auch nicht die beste innerhalb ihrer Gränzen, so war sie doch die allein bekannte. Wir sehen die Deutschen nicht bloß sippchaftlich, sondern auch völkerschaftlich vergliedert; und alle Kunst hat wenig an den natürlichen Gränzen und den Eingangsthoren, an den ursprünglichen Marktorten und den festen Punkten zu verändern und zu verwandeln vermocht, wodurch vormals in Deutschland die Völkerschaften gegenseitig geschieden und in sich zusammenge-

---

von 360 als der runden Jahrzahl, die auch wieder für den Gaudienst 40 Tage ergibt, wenn ihn 5 kleine Gauen unter sich dritteln. Mit dieser Berechnung stimmt auch die gewöhnliche Dauer des Lehndienstes von 40 Tagen überein.

\*) Die englische Gemeindeordnung von Alfred weist auch darauf hin.

gehalten sind. Es gab dort eine feste Ordnung, in der jeder erzogen wurde, und die er lernte, wie er das Sprechen lernt. Wir haben nun französische Moden und Oden, Institutionen und Constitutionen eingeübt, die Franzosen aber sprüchwörtlich endlose und zwecklose Weiterungen deutsche Zänkereien, und das häuslich Pflanze das Deutsche genannt, von dem sich auch die Americaner schon nach der Mehrzahl der Einwanderer eine ähnliche Vorstellung machen. Was war es aber eigentlich aus Deutschland, das Tacitus seinen Römern anrühmte, und das Gibbon, Hume und Blackstone als Grundlage der englischen Verfassung andeuten? Es war die Familienordnung in ihren weitesten Gränzen, aber über diese immer beschränkten Gränzen hinaus hörte alle Ordnung auf.

Diese Gränzen sind dort, wo die väterliche Gewalt, wenn sie auch zusammenflöße, ihres Zweckes und der Mittel dazu nicht mehr mächtig bleibt. Ist jede Familie die natürliche Feindin der andern, und sind mehrere doch gezwungen, an einem Orte stetig zusammen zu seyn, so fließt die väterliche Gewalt aus örtlicher Nothwendigkeit zusammen, und bildet durch ihren Zusammenfluß aus den Familienhäuptern ein Gesamthaupt, den im Alterthume geheiligten Ring. Es kann dazu niemand gehören, den die Natur nicht beruft und bestätigt; ob ihrer aber mehr oder weniger da sind, kann nicht entscheiden, nur gehören zum Rathe mindestens drei, und danach bestimmt sich auch die Grundzahl für die Sippe. Ist das Gesamthaupt da, so ist es mit gleicher und voller Gewalt für alle Ortsfamilien da, sie mögen in lebendiger oder verwaister Vergliederung zu dem Haupte stehen. Die so vereinigte väterliche Gewalt verliert nichts von ihrer Milde, sie gewinnt aber eine geordnetere Ausübung, und sie bleibt auch dort in Kraft, wo sie sonst Verwaisten fehlen würde. Diese naturgemäß nothwendige örtliche Vergliederung der Familien zu Gesamthaupt und Gliedern, oder Gemeinen, geht unter Leitung des Naturnothwendigen in die Breite zu größeren Gestaltungen, aber nicht in die Höhe zu weitem Stufen, weil der Natur nach niemand mehr als Familienhaupt werden kann, und die väterliche Gewalt sich immer gleich bleibt. Haupt und

Glieder einer Gemeinde verändern sich daher nicht, wenn auch mehrere Gemeinden Gesamthaupt und Glieder oder einen Kreis bilden; und so weit sich die gemeinschaftliche Fürsorge über alle Familien mit anschaulicher Kenntniß der persönlichen und sachlichen Verhältnisse ausüben, oder so weit sich die väterliche Gewalt mit allen ihren Mitteln noch vereinigen und zum Zwecke führen läßt; \*) so weit und nicht weiter geht die Kreisvergliederung. Hier wo die väterliche Gewalt zurückbleibt und die Staatsgewalt vorschreitet, endet unsere Untersuchung. Sie darf indeß das Bild einer Volksvergliederung nicht ganz schuldig bleiben, und so mag hier nackt und kahl ein flüchtiger Grundriß für Deutschland stehen:

10 Dörfer auf jede □ Meile mindestens je mit 50 Häusern.

1 Handwerksstadt . . . 3 . . . . . 200 —

1 Handelsstadt . . . 12 . . . . . 2000 —

1 Hauptstadt . . . 1000 . . . . . 20,000 —

Man würde etwa 120,000 Dörfer \*\*), 4000 Markttorte, 1000 Handelsorte \*\*\*) haben, und 12 Hauptstädte †), worin alle

\*) Bei der Einrichtung der Landdrostereien im Hannoverschen sind monatliche Beredungen der Ortsvorsteher auf ihrem Amt angeordnet.

\*\*) Unsere Dörfer und Weiler sind zahlreicher, aber oft zu klein.

\*\*\*) Wir haben dem Namen nach wohl über 2000 Marktstellen, aber das Handwerk ist dort meist nicht die Hauptsache, sondern wird nebenher bei dem Landbau getrieben, und wir zählen dem Namen nach mehr als 2500 Städte, aber wir haben kaum 50 Städte, die ihre 2000 Familien, jegliche, zählen.

†) Eine allgemeine Hauptstadt ist für die Volksentwicklung zur Einheit und Vollendung nicht nothwendig, und sie ist ein Uebel, wenn ihre Bevölkerung das Verhältniß überschreitet, welches sich nach dem Bereich ermißt, aus welchem sie mit Leichtigkeit und Sicherheit ihre täglichen Lebensmittel beziehen kann. Sie überschreitet das Maß einer Gemeinde, wenn sie zur anschaulichen Kenntniß ihrer sachlichen und persönlichen Verhältnisse zu groß ist.

Außer zu Wien und Berlin leben nirgend als zu Hamburg noch 20,000 Familien beisammen. Zu Wien hat der Hausherr als solcher ein gutherrliches Einkommen von den Miethgeldern, und der Fürst hängt seinen Gewerbschilb neben dem nachbarlichen des Mannes aus, der auf seinen Fleiß und seinen Gott vertraut, und durch die werththätige Hand sich in das hohe feste Haus von

Großanstalten vorhanden wären, und daneben noch die großen Städte, welche auf den Küsten und den Landesgränzen an den Hauptthoren des auswärtigen Handels liegen. Welche Stufen die Volksvergliederung erstrebt oder erreicht, ihre Grundform ist und bleibt die Familienvergliederung in ihrem naturgemäßen Bestand, und ihrer örtlichen und kreislichen Vereinigung; diese Grundform steht zur Verfügung der Staatsgewalt, und ist sie mangelhaft ausgestaltet, so kann die Staatsgewalt auf ihre bessere Ausgestaltung einwirken, und thut sie das, so befestigt sie sich in ihren Grundstühen. Greift sie aber in diese Grundform und in die väterliche Gewalt, so greift sie ihre eigenen Stühen an, und will Gesetze machen, die von einer höheren Macht gegeben sind, und nicht verändert, sondern erkannt und befolgt werden sollen. Wäre das nicht, so würde das Familienwesen in verkünstelten Staaten und verdorbenen Sitten nicht mehr zur Rechnung kommen, so würden dort die Mehrzahl der Väter nicht auch reife Männer seyn, \*) und ihrer nicht auch genug zum großväterlichen Alter gelangen, um der Familienordnung den nothwendigen Halt zu geben; so würde die Gewalt, die Eltern und Kinder zusammenhält, einen andern Endpunkt als den Tod haben; so würde eine andere Grundform als die, welche sich aus der zusammenfließenden väterlichen Gewalt bildet, für die Gemeinen sich als allgemein gültig erweisen lassen, so würde das Wäh-

Stein emporgeschwungen hat, und nun darin als Familienvater und als Herr zahlreicher Gewerbsgenossen waltet. Das Weitere in Barth v. Bartenheims Gewerbs- und Handelsgesetzkunde. Preußen zählt auf 5062 Quadratmeilen 26 Städte, jede mit mehr als 10,000 Einwohnern, zusammen mit 850,000 Einwohner, und überhaupt 985 Städte. Aber Holland hat auf 100 Quadratmeilen und bei einer Bevölkerung von kaum 800,000 Einwohnern 11 Städte von mehr als 10,000 Einwohnern und zusammen mit 400,000 Einwohnern.

\*) Der natürliche Unterschied von sechs Jahren in dem Reifen des männlichen und weiblichen Geschlechts, und die Zeit des vollendeten körperlichen Auswuchses wird auch bei den Heirathen zu Paris gehalten. Im Durchschnitt ist bei der Erstgeburt der Vater 53 und die Mutter 28 Jahre alt.

len und Rathen dafür gedeihen ohne die Wahlen und die Rätze, welche die Natur in den Familienhäuptern anordnet; so würde es nicht Unsinn seyn, die Jungen befehlen und die Alten gehorchen zu lassen, und das Volksbild statt aus Familienhäuptern, aus Kindesköpfen zusammen zu setzen. Wäre das Gesetz der Schutzwalt für die Familien nicht das Grundgesetz für das Ordnen und Beherrschen der menschlichen Sachen, so brauchte der Familienbau nicht auf so viele zusammenlebende Stufenglieder angelegt zu seyn, so würde jede Verletzung dieses Gesetzes nicht sogleich ihre natürliche schwere Strafe nach sich ziehen, so würde man dort nicht am besten seyn, wo es am besten beobachtet wird.

Es ist die Schutzwalt, welche in das Familienwesen gelegt ist, mit allem ausgestattet, was die Natur die Thiere lehrt, und überdem mit einer Fülle von Schmuck und Kraft begabt, welche die Natur sonst nur in den Blüthen entfaltet. In dieser Schutzwalt verbinden sich die stärksten Triebe mit den edelsten Gefühlen, die härtesten Zwangsarbeiten mit der freiwilligsten Fürsorge, die Jugendpflege mit der Alterspflege, der Nachspruch mit der herzlichsten Ueberredung, die Furcht mit der Ehrfurcht zu der Einheit und Gemeinschaft eines Dienstes, der seinen Tempel in dem Herzen und seine Weihe in der Seele hat, und der weder durch den künstlichen Tempel noch durch den künstlichen Dichter, welchen der Familiensinn (Pietas) zu Rom hatte, gefördert ist. Diese Schutzwalt ist die gestaltende Naturkraft, und niemandes Recht, sie theilt aber jedermann Pflichten zu, wovon wir die Rechte für Haupt und Glieder ableiten, und die Familienobhut altväterliche Gewalt nennen. Die Schutzwalt ist immer und überall gleich thätig, aber keinesweges gleich wirksam; sie hat jedoch so feste und tiefe Hältnisse in der Familienvergliederung, daß diese nicht verkrüppelt werden kann, wenn die Angriffe nicht gegen das Leben selbst, und auf die Verkürzung seiner naturgemäßen Dauer gerichtet werden, aber selbst dann verbürgt der Widerstand des Lebens gegen solche Angriffe, daß doch noch ein Alter an die sechzig Jahre erreicht und zu altväterlicher Obhut verwandt werde. In der rechten Ordnung ist es so

nicht: die Lebensdauer von 120 Jahren stimmt mit allen ähnlichen Zeitverhältnissen überein, stellte sie sich nur auf das 70ste Jahr, obgleich unsere eigentliche Wehr und Waffe, der Verstand, erst um das 60ste Jahr seine volle Reife erhält, so würde es seyn, als wenn der Stier sein volles Gehörn erst im 14ten Jahr, oder das edle Pferd seine volle Hufestkraft erst im 24sten Jahr erhielte. Wir erreichen, beide Geschlechter zusammengerechnet, unsere Größe im 21sten Jahre, der Wolf wächst nur zwei Jahre und lebt über 16 Jahre, das Pferd wächst 5 Jahre und lebt über 40 Jahre, der Elephant wächst 30 Jahre, und bringt es über 200 Jahre. Unsere Knochen sind nicht lockerer befunden als bei den längstlebenden großen Thieren. Doch die Hauptsache liegt nicht in dem, worin wir den Thieren ähnlich, sondern worin wir ihnen unähnlich. Es braucht das junge Adlerweibchen die Mutter nicht zu seinem Nesterbau, und der junge Löwe den Vater nicht zu seinem ersten Fange, aber für unsere jungen Mütter und Säuglinge sind die alten Großmütter wahre Schutzengel; wir selbst müssen ein jeder seine ganze Uebungsschule durchmachen, um geschäftsfertig und sicher zu werden, und nicht bloß an Erbreichthum, sondern an Erbgrundsätzen für ein verständiges und also auch gutes und frommes Leben erhalten sich die Familien. Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß kein noch so gewichtiges und bleibendes Interesse unter den Zweigen einer Familie das ersetzt, was ein altväterliches Haupt für ihren Halt und Verband, ihre Eintracht und Gemeinschaft ist; und wenn Liebe und Gehorsam die Hauptelemente der moralischen Ordnung sind, so finden sie offenbar ihre natürlichste und wirksamste Verkörperung dann und da, wo und wann die Familien ihre Häupter bis ins vierte Glied bewahren. So walten die Alten mit reicher und vereinigter Erfahrung, und überlassen zwar den Jüngeren die Geschäfte, rathen aber dabei, warnen auch, und greifen nöthigenfalls ein; und die Jüngeren haben freie Hand das Vermögen zu verbessern, aber nicht es zu zerrütten, weil sie wohl dem Geschäfte, doch nicht allein, und dem Hause nicht sich selbst überlassen vorstehen. Hat in der häuslichen Ordnung das Altväterthum nur wohlthätige

Gild von  
D. Loob  
ant  
der wona  
femilien

J. G. H.

abun  
nicht zuverweigen

Wirkung, so scheint es in der Volksordnung eben so zu seyn. Es werden die Geschlechter, die in ihren Erbgrundsätzen die festen Wurzeln der Lebenskraft haben, und sich hinaufreihen bis zu den bejahrtesten Greisen, wie die Gebirge über die Saaten jedes neuen Jahres, über die lebensschwache Menge, die sich schnell aufreibt und verzehrt. Sie vereinigen in sich Geist und Kraft, Greisesbedacht und Jünglingsgluth, und können zu einer Versammlung der Alten führen, wie sie die Griechen dachten, aber nicht hatten: wenn Plutarch es recht weiß, so war Lysurgs' Verschwörung darauf gerichtet, die königliche Gewalt in Sparta mit dem Altvaterthume zu umgeben und zu befestigen, diesem aber nicht die Familie, sondern die Gemeine, statt der natürlichen eine künstliche Grundlage zu geben, und es glückte mehr, als sich erwarten ließ; aber doch nicht auf die Dauer. Wenn dort das Altvaterthum ohne Familie und mit wilder Ehe, wenn eine Versammlung von lauter greisen Råthen, worin die kalte Sprache des Verstandes und der Erfahrung herrschte, und Klarheit gewonnen ward über das, was ist, was nicht seyn darf und was werden soll, wo kein Schönredner oder Schlaupopf Verwirrung und Gefahr bringen konnte, so Vieles und Nachhaltiges geleistet hat, läßt sich dann von der naturgemåßen Familienordnung nicht das Größte und Dauerhafteste erwarten? Wenn in jenen 120 Jahren, wo von Vespasian bis Marc Aurel die edelsten und besten oder doch sehr verständige Männer Kaiser über alle Länder am Mittelmeere waren, dort Grundlagen der sittlichen Ordnung befestigt wurden, die keine Gewalt wieder zu zertümmern vermochte, was läßt sich dann unter einem guten und großen Fürsten erwarten, der in hundertjähriger Kraft dasteht unter den Greisen, mit denen er Gottes Gewalt in Glück und Unglück erkannt hat; der die Geschlechter, von welchem Stande sie sind, kennt und ehrt, die nach dem Ziele streben, das ihnen Gott gesetzt; der alle ermuntert, alle beschützt; der streng auf Ordnung hält, damit ein Tag dem andern gleiche, und die Arbeit richtig überliefere, und der mit Lob und Belohnung Jegliches vergilt, was die Mühe und die Arbeit erleichtert, und Gottes herrlichste Gabe auf Erden,

den

den gesunden Verstand zum weitem Durchbruche bringt. Zu mehr als gesundem Verstande kommt es aber auf diesem Wege nicht, in eine höhere bessere Natur geht es so nicht, doch auch nicht in die Glückswelt, die Everett verheißt, wenn seine Americaner den Europäern gleich stehen, und die genau be-  
 sehen nur ein Getriebe ist, welches das Gold in Bewegung setzt, und worauf die Glückseligkeit aus Lizen und Spizen, Nadeln und Hadern, aus der Reichen Gleichheit und Freiheit und der Armen Hunger und Kummer zusammengedreht wird. Manche glauben zwar, aber niemand kann beweisen, daß wir wie die Bäume verdorren und spurlos vorübergehen, und wer auch den Glauben an ein verklärtes Leben verläugnet, der muß doch anerkennen, daß kein Meister ein Uhrwerk zerschlägt, eben wenn es richtig zu gehen anfängt, um ein anderes immer von neuem zu machen; und daß der Mensch wenigstens gerade so wie der Baum seine Zeit zum Blühen, Fruchtssetzen und Reifen hat; daß aber dieses Reifen erst dann erfolgt, wenn die Vernunft durch Selbsterkenntniß und Naturerkenntniß in ihrer Klarheit hervortritt und wirkt. Ihr Lichtstrom kann nicht eher Freiheit gewinnen, als bis der Körper die Ordnung, seine flüssigen und festen Theile ihr Gleichgewicht gefunden haben, oder bis Frieden in dem Herzen und dem Kopfe geworden ist. Erst wenn die Einbildungskraft in ihren Gestaltungen Ebenmaß zu halten vermag, und die Urtheilskraft durch lange Erfahrung und Ueberlegung geläutert ist, um weder spitzfindig verflüchtigte Leere oder leidenschaftlich verdunkelte Begriffe zuzulassen; oder wie Cicero sagt: wenn die Seele ihre Dienstjahre unter der Herrschaft der Sinnenlust, des Ehrgeizes, der Wettkämpfung, der Feindschaften und aller Begierden zu Ende gebracht hat, und für sich seyn und sich selbst leben kann, wenn sie die Ordnung des Himmels anzuschauen und an sich abzuspiegeln sucht, dann treten wir so zu sagen unsern regierenden Beruf an, die Vorgänge in uns und um uns zu übersehen, und mit den Ideen der vollkommenen Zustände zu vergleichen, die Kräfte und die Schwächen, die fördernden und hemmenden Umstände zu berechnen, das Erreichbare und Un-  
 erreichbare, das unbedingt Gute und Schlechte, das nothwen-

dig Zulässige und Unzulässige zu unterscheiden, und gleich wie die Ruhe mit der Bewegung, so die Ordnung mit der Freiheit zu verbinden. Wie jene auf unveränderlichen Naturgesetzen, so beruhen auch diese auf unveränderlichen Moralgesezen, deren beiderseitige Anwendungen aber nach den verschiedenen zusammengesetzten Fällen, nach Zeit und Umständen verschieden sind. Es kann daher die Geschichte, wie reich sie an den nachahmungswerthesten Beispielen ist, doch nicht Ein Muster aufweisen, das sich genau befolgen ließe: die Umstände und Verhältnisse sind immer zu ungleich, zu verschieden, und also auch die Berechnungen der zusammenwirkenden Gesetze. \*) Es will ein jeder Fall für sich betrachtet, erwogen und beurtheilt seyn, und dieses Beurtheilen geschieht von älteren Leuten leichter und richtiger, als von jüngeren. Wir haben zwar vollständigere Hülfsmittel zur Erleichterung der Uebung unserer Verstandeskkräfte als unsere Vorfahren, und ein sachreicheres Gebiet, aber das Gebiet selbst und die Wege durch dasselbe und die Geisteskräfte und ihre Entwicklungszeit sind sich gleich geblieben: das Veränderte macht, daß man sich früher als sonst zur Arbeit anschiekt und es dabei leichter hat; das Unveränderte macht, daß man nicht früher urtheilsreif wird, als sonst, und die alterfahrenen Leute noch eben so nöthig hat als vormals, von denen Cicero bemerkt, daß die Staaten durch sie gestützt und erhalten, die mächtigsten aber durch Jünglinge geschwächt und gestürzt sind. Der Hauptunterschied ist, daß der Einzelne sonst mehreres verstand, und sich besser zu helfen wußte, und daß jezt alle mehr verstehen und sich besser unter einander helfen können. Das Ganze gibt nun größere Zahlen an Menschen und Sachen, und für die sonst einfachen Zahlen sind die vielfachen eingetreten, aber sie haben ihre Bedeutung nicht verändert, und müssen sich daher noch so wie früher berechnen.

\*) Sind und bleiben die Umstände so ähnlich, daß sie einen allgemeinen Zustand bilden, so führt auch die Berechnung der darauf anzuwendenden und zusammenwirkenden Gesetze zu allgemeinen Ergebnissen, oder zu Regeln dafür; und Storch, *cours d'économie politique*, nimmt eine verschiedene Moral für die Reichen und die Armen an.

Es sind weder die Stammbegriffe unseres Verstandes, noch die moralischen Elemente vermehrt; sie zählen und gelten wie früher, und alles liegt daran, sie in Kraft und Thätigkeit zu erhalten. Die Sorge der alten Griechen, nicht schlechter als ihre Väter zu werden, war sonach recht verständig; die Verachtung der Väter kann aber nicht begründet, sondern nur verderblich seyn. Sie mag seit Voltaire allgemeiner Mode geworden seyn, aber es ist doch schon weit früher unter uns von dem Zeitalter der Finsterniß und der Blindheit gesprochen, so wie unter den Arabern seit Mohammed von der Zeit der Unwissenheit. Wie man sich indes auch in den Zeiten der Kunst über die Zeiten der Einfachheit erhoben gedünkt hat, man hat den Unbestand und die Unsicherheit seines Zustandes gefühlt, man ist von einem Schreckniß in das andere gefallen, und man ist von allen Seiten mit Donnerworten auf das Altvaterthum zurückgerufen. Man nehme, was man will, wann und wo und wie man sichern, befestigen und verbessern mag, ohne rüstige und tüchtige Greise wird es nicht gelingen. Sie sind die beste Stütze der häuslichen Ordnung, wie diejenigen Aerzte die besten sind, welche noch alle Schärfe des Auges und der Urtheilskraft und eine fünfzigjährige Erfahrung haben; und wären unsere Richter von ähnlicher Art, wie sie zum Glück auch größtentheils sind, was würden unsere Gerichte zu wünschen übrig lassen, wir möchten Gesetzbücher haben oder nicht? und ein Rath von solchen Greisen wird er die Gesetze verwirren, die Regierung gefährden, Mißtrauen und Unfrieden erregen, oder Ordnung, Vertrauen und wahren Frieden fördern? Was helfen alle Reichthümer und Prachtformen, wenn es an dem menschlichen Reichthum und an der menschlichen Form, an kerngesunden und bildschönen Familien in Stamm und Zweigen fehlt? \*) und würde man nicht durch das Kin-

\*) Ist es ein behaglicher oder jammervoller Zustand, wenn zu Paris je der fünfte Einwohner im Armenhause geboren wird, und je der dritte im Krankenhause stirbt! Und Paris hat große Hülfsmittel, und wahrlich, dem Bürger dort fehlt weder Verstand, noch Fleiß, noch Sparsamkeit, und seine Hausfrau thut

gen und Dringen, um äußerlich reicher und freier zu werden, nur noch widriger und verächtlicher seyn, wenn man innerlich ärmer und knechtischer geworden wäre, und sich im Zurückgehen und Versinken des Fortschreitens und Erhebens rühmte!

redlich das Ihrige bei den Kindern und in der Wirthschaft. Aber	
1852 zählte man zu Paris . . . . .	45,675 Sterbefälle,
davon in den Bürgerhäusern . . . . .	28,665
und in den Krankenhäusern . . . . .	17,010
und . . . . .	26,514 Geburten,
davon in Bürgerhäusern . . . . .	21,522
und in Armenhäusern . . . . .	4,992

Man sage nicht, daß die Cholera daran Schuld gewesen sey, denn sie hat nur die Sterblichkeit vermehrt; das Verhältniß der arm Gebornen und arm Gestorbenen stellt sich in den früheren Jahren eben so, wie im Jahre 1852. Die ehelichen Geburten betragen . . . . . 17,042 die außerehelichen . . . . . 9,262. Die letzteren erfolgten zur Hälfte mit 4493 in den Armenhäusern. In Amsterdam läßt man gewöhnlich das Gesinde mit sich altern, welches dagegen der Herrschaft so anhängt, daß viele Dienstboten bei dem dortigen Theaterbrände ihren Tod fanden, welche in die Flammen drangen, um die Angehörigen der Familie zu suchen. Die alten Dienstboten werden in reichen Stiftungen versorgt, welche dort noch ein Einkommen von mehr als zwei Millionen Gulden gerettet haben. Daraus erklärt sich, daß dort verhältnißmäßig noch mehr Arme als zu Paris auf öffentliche Kosten leben; nämlich von etwa 36,000 Familien nicht weniger als 13,500 Haushaltungen. Weit weniger Arme, bei reichen Stiftungen für sie, hat Würzburg. Es zählte 1800 auf einer Bevölkerung von mehr als 16,000 Einwohnern nur 1000 Arme. Die Stadt scheint ziemlich so zu seyn, wie die Staatswirthschaft sie sich wünschen mögen. Sie ist wissenschaftlich und gewerblich, hat köstlichen Wein und einen schiffbaren Strom, und ihre Bevölkerungsverhältnisse deuten auf die Stetigkeit eines behaglichen Zustandes. Von 3900 Familien, die Wittver und Wittwen als solche mitgerechnet, sind 1700 Grundbesitzer, und Eigenthümer von etwa 1900 Häusern, sie bilden die Mehrzahl gegen die unbegüterten Familien, ohne daß ihnen die Beamten zugerechnet werden, wie in England geschieht, wo man den lebenslänglichen Ruhepfeiler dem Eigenthümer gleichstellt. Die Würzburger sind nicht viel zahlreicher geworden, als sie waren (Studenten und Soldaten darf man nicht mitzählen), aber sie leben ganz lange. Es sind ihrer noch mehr Sechziger als

und läßt sich unwürdiger und verächtlicher von den Menschen denken, als wenn man hoffen und träumen kann, daß von einem einzigen Menschen, von einem sogenannten großen Genie, die Hilfe und Besserung, das Glück eines Volkes, das Heil einer Welt kommen möge? Darf man darauf nicht rechnen, worauf soll man rechnen? Wir haben ein Wunder vor Augen, das allen Glauben übersteigt, und das doch niemand läugnen kann; die Menschen haben alle Mittel erschöpft, um einander und sich selbst zu zerstören, und sie haben es dennoch nicht vermocht; sie sind, wie sie vor Tausenden von Jahren waren, und niemand darf vermeinen, daß sie besser werden können, als sie sind. Ist das Wunder da gewesen und noch da, so ist auch ein Halt da gewesen und noch da, welcher geholfen hat und noch mehr hoffen läßt. Dieser Halt kann nicht außer uns liegen, sonst hätte sein Hervortreten und ein platonisches Zurechtstellen des Uhrwerks von Zeit zu Zeit bemerkt werden müssen. Liegt der Halt aber in uns selbst, so werden wir ihn in dem festesten und tiefsten Grundbestande des Volks zu suchen haben, und finden wir ihn, so muß es eine Kraft seyn, die immer gleich, also nach unveränderlichen Gesetzen für das Erhalten strebt und wirkt; ein sicheres und untrügliches Mittel, auf das immer und überall gezählt werden kann. Da sich nun weder auf die Jünglinge in ihrer Unerfahrenheit, noch auf die Männer in ihrer Leidenschaft mit Zuversicht zählen läßt, so muß auf die Greise gerechnet werden. Sind die Greise in ihrer natürlichen Stellung und Gewalt, so ist auch das Schirmen der Familien, das Nichten der Bürger, das Rathen der Könige in seiner natürlichen Ordnung und Kraft, gleichviel, ob die Fälle einfacher oder verwickelter sind, je nachdem die Zustände es sind.

---

Grundbesitzer, über 1800; sie machen  $\frac{1}{3}$ , dagegen die Pariser  $\frac{1}{10}$  der Bevölkerung, und die meisten darunter sind noch vollkräftige Männer. — Horsch, Versuch einer Topographie von Würzburg.